

Tagungsbericht

An der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg fand am 27. und 28. März 2023 das erste gemeinsame Arbeitstreffen der *AG Diversitätsorientierter Deutschunterricht (AG DiDe)* und der *AG Deutsch als Zweitsprache (AG DaZ)* zum Thema „Sprache(n) als Differenzkategorie in der Diversity Education reflektieren und thematisieren“ statt. Organisiert wurde es von dem Team rund um Jun.-Prof. Dr. Karina Becker. Aufgrund des bundesweiten Warnstreiks wurde die Tagung kurzfristig in das hybride Format verlagert, so dass ca. 30 Personen vor Ort in Magdeburg und 30 Personen digital zugeschaltet waren.

Ansinnen der *AG DiDe* ist es, nicht nur „die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler*innen in Bezug auf das fachliche Lernen [...], sondern auch jene sozial konstruierten Differenzzuschreibungen wie Gender, sozio-ökonomischer Hintergrund, Migrationserfahrung oder Behinderung“ zu berücksichtigen (Dannecker/Schindler 2022: 6). Ziel ist es daher auch, bei Lehrenden und Lernenden für gesellschaftlich konstruierte Zuschreibungen zu sensibilisieren, diese zu reflektieren und bei der Planung, Gestaltung und Durchführung von Deutschunterricht zu berücksichtigen, und dies auch selbstreflexiv: Denn Schule als Institution der Gesellschaft ist selbst ein sozialer Raum, der von „Differenzordnungen“ (zuerst Mecheril 2008) geprägt ist, und mithin sogar diese selbst hervorbringt, indem sie Schüler*innen in die gesellschaftlichen Differenzordnungen einführt. Auch Sprache fungiert in der Schule, wie in der Gesellschaft, als eine Differenzkategorie, mit der, wie es Inci Dirim herausgearbeitet hat, „soziale Zugehörigkeiten konstruiert, Über- und Unterordnungen geschaffen, Ein- und Ausschlüsse legitimiert werden“ (Dirim 2016: 195). Daher zeigen sich in den Anliegen und Forschungsgebieten der *AG DiDe* direkt Überschneidungen zu denen der *AG DaZ*.

Ziel des Treffens war es darum, in den gemeinsamen Austausch zu theoretischen Grundlagen, Forschungsansätzen und didaktischen Überlegungen mit Mitgliedern der beiden Arbeitsgemeinschaften zu kommen, wie im Rahmen einer *Diversity Education* ein sprach(en)sensibler und sprach(en)kritischer Deutschunterricht für alle zu gestalten ist, in dem Sprache(n) als Differenzkategorie reflektiert und thematisiert werden.

Das Arbeitstreffen setzte sich aus vier Panels mit Impulsvorträgen und Worldcafés zusammen, die jeweils einen spezifischen Aspekt des Tagungsthemas in den Blick nahmen. Für die Diskussion in den Worldcafés hatten die Teilnehmenden zuvor Manuskripte eingereicht, die dann in Kleingruppen vor Ort diskutiert wurden. Zum integralen Bestandteil des Tagungsprogramms zählten auch der forschungsmethodologische Workshop von Prof. Dr. Nicole Marx (Universität zu Köln) im Rahmen des *Forschungsforums* – einem neu entwickelten Format in der *AG DiDe*, in dem forschungsmethodische und forschungsmethodologische Fragen thematisiert werden – und ein Beratungsworkshop für Nachwuchswissenschaftler*innen, den Kirstin Ulrich (Universität Erlangen-Nürnberg) als Sprecherin des Nachwuchsnetzwerks des SDD organisiert hatte.

Im Impulsvortrag für das **erste Panel** zum Thema „**Language Awareness fördern**“ zeigte **Prof. Dr. Monika A. Budde** von der Universität Vechta die grundlegenden Ideen des Ansatzes *Language Awareness* auf und stellte sodann didaktische Anchlüsse für einen

sprach(en)bewussten, sprachheterogenen Unterricht vor. In dem sich thematisch anschließenden **Worldcafé 1** wurden Vorschläge aus der Perspektive eines diversitätsorientierten Deutschunterrichts diskutiert, wie *Language Awareness* am literarischen und am multimodalen Text sowie im Grammatikunterricht gefördert werden kann. Dabei wurde die Frage aufgeworfen, inwiefern der Begriff vor dem Hintergrund verschiedener Lernausgangslagen und genderdiverser Identitäten erweitert werden könnte. Als gemeinsame Ausgangssituation der sehr unterschiedlichen Papers von Jun.-Prof. Dr. Magdalena Kißling und Mika Neumeier, Theresa Borggrefe sowie Dr. Antje Arnold und Dr. Judith Leiß wurde eine sprachliche Irritation festgestellt, die dann zu einem Überdenken sprachlicher bzw. sozialer Normen führte. Hier stellt sich zum Beispiel die Frage, inwiefern ein Bewusstsein für nonverbale Sprachformen bzw. ‚abweichende‘ soziale Kommunikationsformen im Unterricht geschaffen werden müsste, um die verschiedenen Individualitäten der Schüler*innen zu berücksichtigen. Zudem wurde diskutiert, inwiefern gendernormierte Sprache binäre Genderidentitäten reproduziert und ob es hier sinnvoll wäre, den Begriff der *Language Awareness* mit Blick auf die Kategorie Gender zu erweitern. Anhand von Theresa Borggrefes Papier wurde zudem ein ‚klassischer‘ Ansatz der Förderung von Sprachbewusstheit am Beispiel der Verfremdung von Grammatik dargestellt.

Zum **zweiten Panel „Dominanzkritisch Sprache begegnen“** gab **Dr. Nadja Thoma** von der Universität Wien in ihrem Impulsvortrag einen Überblick über zentrale theoretische Konzepte für eine Analyse des Zusammenspiels von Dominanz(kritik) und Mehrsprachigkeit und leitete daraus methodologische Möglichkeiten und Herausforderungen ab. Wie im Deutschunterricht der Sprache dominanzkritisch begegnet werden kann, zeigten die Beiträge von Dr. Vesna Bjeđač, Jun.-Prof. Dr. Nina Simon und Dr. Cornelia Zierau im **Worldcafé 2**. Es wurde herausgestellt, dass der Begriff *Empowerment* im Kontext von Sprachbildung zwar als Idealzustand betrachtet wird, jedoch konkrete Begriffsbestimmungen und didaktische Ansätze fehlen. Um der Sprache dominanzkritisch im Deutschunterricht begegnen zu können, sind auch die Einstellungen von Lehrkräften von großer Bedeutung, weshalb in der universitären Lehrer*innenbildung die eigenen Werte thematisiert und reflektiert werden sollten. Auf der literarischen Ebene ermöglichen insbesondere mehrperspektivisch angelegte Texte Stereotype sowie Machtstrukturen sichtbar zu machen. Ergänzt werden könnte diese Arbeit durch produktionsorientierten Aufgaben. Allerdings besteht in diesem Kontext, so der Befund, empirischer Forschungsbedarf.

Ausgehend von einem weiten Inklusionsbegriff widmete sich der zweite Tag den – auch digitalen – Möglichkeiten, wie Literatur- und Sprachunterricht für alle Kinder und Jugendliche, unabhängig von geistigen, körperlichen, sprachlichen, kulturellen und weiterer Voraussetzungen, gestaltet werden kann.

Prof. Dr. Alexandra Zepter (Universität zu Köln) und **Prof. Dr. Doreen Bryant** (Eberhard Karls Universität Tübingen) zeigten in ihrem Impulsvortrag zu **Panel 3 „Sprachinklusion realisieren“**, wie durch die bewusste und systematische Einbeziehung performativer Zugänge in die Unterrichtsgestaltung ein inklusiver und zugleich sprachsensibler Deutschunterricht möglich ist. Es schlossen sich zwei Worldcafés an. Im **Worldcafé 3a** wurden einerseits anhand

von Ergebnissen aus einer Videografiestudie, die Dr. Katharina Böhnert durchgeführt hatte, diskutiert, dass Schüler*innen in inklusiven Lernsettings mit entsprechender Lernbegleitung und mit einem didaktisch klug durchdachten Konzept niveaugleich über Sprache reflektieren, andererseits wurden durch den Beitrag von Anna Heiden Möglichkeiten gezeigt, wie durch adaptive Verfahren ein inklusiver Deutschunterricht für alle spielerisch möglich ist.

Das **Worldcafé 3b** erörterte anhand dreier Beiträge (Jun.-Prof. Dr. Winnie-Karen Giera, Dr. Sarah Risse, Lucas Deutzmann; Jun.-Prof. Dr. Winnie-Karen Giera, Sara Hauser, Lina Nagel; Matthias Hölzner) konzeptuelle, methodische und didaktische Dimensionen inklusiver Unterrichtsprojekte. Dabei wurde herausgestellt, dass inhaltliche Bildung und sprachliche Förderung ineinandergreifen müssen, methodische Offenheit mit flexiblen Aufgabenformaten und individualisierten Lernzielen einhergeht und Lernenden eine Eigenverantwortung im Lern-Lehrprozess zukommt. Ein weiteres Ergebnis der Diskussion war, dass weiterhin empirischer Forschungsbedarf besteht, Spannungsverhältnisse in sprachinklusive Lernarrangements (fachliche Inhalte vs. sprachliche Kompetenz, didaktische Offenheit vs. institutioneller/bildungspolitischer Rahmen, Steuerung vs. Kreativität) zu untersuchen.

Im Impulsvortrag zum Panel 4 „**Mehrsprachigkeit implementieren**“ plädierte **Prof. Dr. Nazli Hodaie** (PH Schwäbisch-Gmünd) dafür, literarische Mehrsprachigkeit als genuin literarische Größe wahrzunehmen und über sie Diskussions- und Reflexionsräume für eine norm- und hegemoniekritische Auseinandersetzung zu eröffnen. Auch an diesen Impuls schlossen sich zwei Worldcafés an. In **Worldcafé 4a** wurden konkrete Aufgaben thematisiert, die die Chancen, die durch Mehrsprachigkeit im Unterricht beziehungsweise innerhalb von Kompetenzerhebungen entstehen, sichtbar machen. Darüber hinaus wurde dargestellt, wie es ermöglicht werden kann, Aufgaben und Ergebnisse im Unterricht zu nutzen, auch wenn eine Lehrkraft nicht alle realisierten Sprachen beherrscht. Konkrete Materialien waren dabei ein Auszug aus „Das Deutschbuch für die Fachhochschulreife“, entwickelt von Dr. Lena Decker und Ina Kaplan sowie Aufgabensets der iKM^{plus}, entwickelt von Dr. Ilka T. Fladung und Dr. Franz Unterholzner. Das theoriebasierte Konzept des *Translanguaging* brachte Dr. Martin Schastak in die Diskussion ein. Ergebnisse des Worldcafés waren, dass man Lehrkräfte zu mehr Mut im Unterricht anleiten sollte, Mehrsprachigkeit zuzulassen, auch wenn sie selbst die Inhalte dann nicht immer kontrollieren können. Außerdem wurde herausgestellt, dass bei Schüler*innen die Nutzung von Mehrsprachigkeit meist selbstverständlich ist, dieses Selbstverständnis gilt es auch im Unterricht zu nutzen. In **Worldcafé 4b** wurden Forschungsergebnisse zu Mehrsprachigkeit von Schüler*innen aus verschiedenen Perspektiven vorgestellt und diskutiert sowie daran anschließend Fortbildungsmöglichkeiten zum Umgang und zur Integration von Mehrsprachigkeit in den Unterricht präsentiert. Während Dr. Denis Belyaev während eines Schulpraktikums die Reaktion angehender Lehrkräfte auf die Verwendung anderer Sprachen als Deutsch im Unterricht beobachtet hat, befragte Denise Hornig mehrsprachige Schüler*innen eines Gymnasiums zu sprachlichen Diskriminierungserfahrungen an der Schule. Dabei wurde deutlich, dass vor allem Schüler*innen, die prestigearme Migrationssprachen sprechen, oftmals sanktioniert werden bzw. sich diskriminiert fühlen. Jun.-Prof. Dr. Evghenia Goltsev und Dr. Helena Olfert verdeutlichten, dass Lehrkräften vor allem ein ressourcenorientierter Umgang mit

Mehrsprachigkeit in den Fortbildungen vermittelt werden müsse. Generell war sich die Diskussionsrunde einig, dass Lehrkräften sowohl dominanzkritisch für den gesellschaftspolitischen Umgang mit Mehrsprachigkeit sensibilisiert werden als auch mit konkretem Unterrichtsmaterial zur Implementierung von Mehrsprachigkeit versorgt werden müssten.

Die sich an Impulsvorträge und Worldcafés anschließenden Diskussionen waren weit gefächert und intensiv, so dass sich das Format als tauglich für auch weitere AG-Treffen erwies und sich das gemeinsame AG-Treffen als fachlich notwendig und fruchtbar bewies. Denn es zeigte sich, wie viele unterschiedliche Ansätze und Herangehensweisen derzeit entwickelt und empirisch evaluiert werden mit dem Ziel, einen Deutschunterricht für alle zu gestalten.

In den Vorträgen und besprochenen Texten sowie in den sich anschließenden Diskussionen wurde aber auch deutlich, dass in den verschiedenen Teildisziplinen der Deutschdidaktik unterschiedliche Terminologien vorherrschen, beispielsweise ein enger oder weiter Inklusionsbegriff verwendet wird und zum Teil auch bei der Verwendung eines engen Inklusionsbegriff die einen an (mehr)sprachliche Unterrichtssettings denken, die anderen an Lerngruppen mit Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Es stellte sich zudem heraus, dass es einen unterschiedlichen Blick auf gemeinsame theoretische Grundlagen gibt. Zu nicht abschließenden Diskussionen führte beispielsweise die Bezugnahme auf das Konzept „Language Awareness“ („Sprachbewusstheit“ erwerben, d.h. explizites Wissen über Sprache, bewusste Wahrnehmung von und Sensibilität für Sprachgebrauch), das nicht nur, wie ursprünglich angelegt, auf den mehrsprachigen DaZ/DaF-Unterricht angewandt wurde, sondern auch auf den Kompetenzbereich (dominanzkritische, gendersensible, rassismuskritische) Sprachreflexion im auch erstsprachlichen Unterricht. Hier bedarf es sicherlich eines weiteren Austausches und weiterführender Gespräche.

Literatur:

- Dannecker, Wiebke u. Kirsten Schindler: Diversitätsorientierte Deutschdidaktik – theoretisch-konzeptionelle Fundierung und Perspektiven für empirische Forschung, in: dies. (Hg.): Diversitätsorientierte Deutschdidaktik. Theoretisch-konzeptionelle Fundierung und Perspektiven für empirisches Arbeiten, Köln 2022, S. 7–17.
- Dirim, İnci: „Ich wollte nie, dass die anderen merken, dass wir zu Hause Arabisch sprechen“. Perspektiven einer linguizismuskritischen pädagogischen Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern, in: Merle Hummrich, Nicolle Pfaff, İnci Dirim et al. (Hg.): Kulturen der Bildung. Kritische Perspektiven auf erziehungswissenschaftliche Verhältnisbestimmungen, Wiesbaden 2016, S. 191–207.
- Mecheril, Paul: 'Diversity'. Differenzordnungen und Modi ihrer Verknüpfung, 2008, <https://heimatkunde.boell.de/2008/07/01/diversity-differenzordnungen-und-modi-ihrer-verknuepfung> vom 26.05.2019.